mit dem erfolgreichen früheren Werk des gleichen Verfassers über die „Grundlagen der kath. Religion“ („The Faith of Millions“, Huntington, Ind. 1938; engl. Aufl. 223 000; übersetzt in 17 Sprachen; deutsche Übersetzung „Der Glaube der Millionen“, Aschaffenburg 1949) glücklich in diese Lücke ein. Außer den Gottesbeweisen, die der Untertitel ankündigt, und der natürlichen Gotteslehre enthält das Buch Abschnitte über die Religion im allgemeinen, über Geistigkeit, Freiheit und Unsterblichkeit der Seele, den Ursprung des Menschen und Christus als Religionsstifter. Diese Fragen stellt Verf. „im Licht der Ergebnisse moderner Forschung in Philosophie, Geschichte, Bibel und Naturwissenschaft“ auf Grund einer dreißigjährigen Lehrfahrung dar. Daneben sorgen Zitate aus der Weltliteratur, persönliche Erlebnisse, Bilder aus dem Alltagsleben des modernen Menschen und der lockere, oft in Dialoge aufgelöste Stil dafür, daß auch der einfache Leser gefesselt wird. Gewiß ist alles auf USA-Verhältnisse zugeschnitten, nicht zuletzt das unbekümmerte Vertrauen auf die Kraft der Vernunft. Aber der Missionar wird überall für Predigt und Katechese reiche Anregung erfahren.

Bei der Zielsetzung des Werkes wird man nicht erwarten, daß die „Unterscheidung des Christlichen“ besonders deutlich wird. Dennoch erwartet man wenigstens im Abschnitt „Der Wert der Religion“ über ethische und soziale Gesichtspunkte hinaus einen Hinweis auf die eigentlich religiösen und christlichen Werte und Wirklichkeiten. Die Übersetzung ist, abgesehen von einigen Schönheitsfehlern (z. B. werden Zitate deutscher Autoren rückübersetzt und lateinische Werke mit englischem Titel angeführt, das Thomaszitat S. 249 ist ungenau), gut lesbar.

Münster (Westf.)

Dr. E. Lengeling

P. Heinrich Wiedemann, Karl der Große, Widukind und die Sachsenbekehrung. Münster 1949, Verlag Aschendorff. 40 S. DM 1,80.

Die Schrift führt gut in die mit der Sachsenbekehrung zusammenhängenden Fragen ein. Der Verfasser legt der Darstellung seine frühere Monographie über den gleichen Gegenstand zugrunde. Er stellt die Sachsenfrage — und darin liegt die Bedeutung der Arbeit — in den großen Rahmen der Probleme, die am Anfang des Abendlandes stehen, wie Verlagerung des politischen Schwergewichtes vom Mittelmeer in den Norden, Entstehung des Feudalsystems, Begründung der Adels Herrschaft in der Kirche, Festlegung der östlichen Reichsgrenze zwischen Germanen und Slawen. Karl der Große ist der Vollender des Neuen. Seine imperiale Politik orientiert sich an den Ideen des augustinischen Gottesstaates, wobei freilich christliche Hilfsbereitschaft und heidnische Dämonie einander nicht ausschließen. Auf der Gegenseite steht Widukind, der Vorkämpfer der sächsischen Verfassung, die bereits demokratische Züge aufweist. Mit Widukind verbindet sich das Heidentum. So fällt den christlichen Missionaren die schwierigste Aufgabe zu, und dies um so mehr, als eben damals Sachsen sich dem Wodanskult öffnete und damit den Tiefstand seines Heidentums erreichte. Es ist im Hinblick auf die Folgezeit bemerkenswert, daß die Befriedigungsmaßnahmen Karls einen der wenigen echten Friedensverträge zur Folge hatten, die in der abendländischen Geschichte geschlossen wurden, wieweil Karls Gesetze zur Ausrottung des Heidentums scharf abzulehnen sind.

Leider hat W. es unterlassen, den Einfluß des Eigenkirchenrechts auf die Christwerdung des Sachsenvolkes zu untersuchen, eine Frage, die uns im gegenwärtigen Stadium der Forschung besonders interessiert. Friedrich

Philippi sagt dazu in seiner Geschichte Westfalens, S. 53: „Gerade diese Erscheinung ist es, welche allein (?) die Erklärung für die Tatsache abgibt, daß das Christentum als Religion und die Kirchen als Kultstätten so verhältnismäßig schnell und vollständig im Sachsenlande, besonders in Westfalen, festen Fuß faßten und sich durchsetzten.“ Die von Martin Lintzel nachgewiesene Tatsache der frühzeitigen Übernahme des christlichen Glaubens durch den sächsischen Adel rückt durch die Eigenkirche in ein neues Licht. — Die Schrift ist aus einem Vortrag herausgewachsen. Dieser Umstand mag erklären, daß die Ausführungen an manchen Stellen quellenmäßig und literarisch nur schwach unterbaut sind, ein Mangel, der auch durch den wiederholten Hinweis des Verfassers auf die erwähnte größere Untersuchung über die Sachsenbekehrung nicht behoben wird. Eine selbständige Veröffentlichung sollte solche behelfsmäßigen Methoden vermeiden.

Münster i. W.

Dr. A. Schröer

John P. Jordan C.S.Sp., Bishop Shanahan of Southern Nigeria.
Dublin 1949. Clonmore & Reynolds Ltd. 264 S.

Die sonst so reichhaltige religiöse Literatur Irlands wies seit Jahrzehnten eine sonderbare Lücke auf: Missionsliteratur ernstzunehmender Art existierte nicht. Endlich liegt nun hier ein Buch vor, das sicherlich auch weit über Irlands Grenzen hinaus Beachtung und Interesse finden wird, und dem hoffentlich noch manche andere Missionsbrüder ähnlicher Art folgen mögen. Es ist kein missionswissenschaftliches Werk, es ist für weitere Kreise geschrieben. Aber es enthält so manche interessanten Einzelheiten, vor allem missionsmethodischer Art, daß es für uns von Interesse ist. — Die Hauptgestalt dieser Biographie ist der zur Missionsgesellschaft vom Hl. Geist gehörige erste Apostolische Vikar von Süd-Nigeria: Bischof Dr. Joseph Shanahan C.S.Sp. Die Hauptdaten seines Lebens sind folgende: Geb. 6. Juni 1871 zu Glankeen in Irland, nach Absolvierung seiner Studien in Irland und Frankreich zum Priester geweiht 1900. 1902 beginnt er seine missionarische Arbeit in der 1885 gegründeten, recht schwierigen und unfruchtbaren Südnigeria-Mission. 1905 wurde er Apostolischer Präfekt und 1920 Apostolischer Vikar dieser inzwischen gewaltig gewachsenen Mission. Er gründete im gleichen Jahr die Weltpriestergesellschaft St. Patricks Society und 1923/24 die Missionsschwesterngenossenschaft Unserer L. Frau vom hl. Rosenkranz. 1927 erhielt er einen Koadjutor, Fr. Ch. Heery C.S.Sp. 1929 holte er deutsche Hl. Geistmissionare ins Munshiland. 1932 Resignation und Heimkehr nach Irland. 1938 wieder nach Afrika, diesmal nach dem Osten. Dort starb er Weihnachten 1942 nach 40jähriger Arbeit. Das Resultat seines Lebens, wie es die Statistik sieht: Die Christenzahl stieg von 1906 bis 1932 von rund 1500 auf 110 000, die Zahl der Taufbewerber von 1300 auf 85 000, wirklich ein gottgesegnetes Apostolat.

Bischof Shanahan als Vorkämpfer missionarischer Anpassung: Ich greife ein paar Zitate aus seinen Ansprachen, Briefen und Erinnerungen seiner Mitarbeiter heraus, die missionsmethodisch wertvoll sind. „Meine Aufgabe ist die gleiche, wie die des Heilands. Wie er es tat, so beobachte auch ich das Leben um mich herum. Dann versuche ich das Gefundene in die übernatürliche Sphäre zu erheben — supernaturalising what I observed“ (S. 61). Dieser Begriff missionarischer Zielsetzung kehrt immer wieder als „spiritual sublimation“ (S. 225). „Heidnische Gedankengänge, korrigiert, vergeistigt und erhöht, sind eine gute Vorbereitung für ein rechtes Christenleben“